

Das Freizeitbudget der DDR-Jugend: Expertise

Ulrich, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ulrich, G. (1982). *Das Freizeitbudget der DDR-Jugend: Expertise*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ).
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-383248>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zentralinstitut für Jugendforschung
Arbeitsgruppe "Kulturkonferenz der FDJ"
Leitung: Dr. Dieter Wiedemann

Ex p e r t i s e :

Das Freizeitbudget der DDR-Jugend

Autor: Gisela Ulrich

Leipzig, den 4.2.1982

Zum Freizeitumfang

Ein bestimmtes Maß an frei verfügbarer Zeit ist eine notwendige Bedingung für sinnvolle Freizeitgestaltung. Dabei wird die Beziehung Freizeitumfang - Freizeitverhalten jedoch keineswegs in dem Sinne verstanden, daß etwa ein Mehr an Freizeit automatisch eine Beförderung des Freizeitverhaltens impliziert. Vielfältige und inhaltsreiche Freizeitgestaltung setzt in erster Linie gut entwickelte Freizeitinteressen sowie eine rationelle Nutzung des Freizeitfonds voraus und wird weiter von einer Reihe objektiver Bedingungen beeinflusst, wie z.B. Freizeitangebot, materielle Voraussetzungen und auch vom jeweiligen Anteil des Freizeitumfanges, der für die Realisierung der z.T. sehr vielfältigen Freizeitinteressen genutzt werden kann. Insofern ist der Freizeitumfang als ein Element des komplexen Bedingungsgefüges zu verstehen, das über Struktur und Inhalt der Freizeit insgesamt und damit auch über den Anteil der Kultur in der Freizeitgestaltung entscheidet.

Jugendliche verfügen heute über einen beachtlichen Freizeitumfang. Dies resultiert nicht zuletzt auch aus einem vergleichsweise hohen Anteil der arbeits- bzw. ausbildungsfreien Zeit am Gesamtbudget, wobei die Freizeit als ein Element der arbeits- bzw. ausbildungsfreien Zeit anzusehen ist. So sind beispielsweise von den 365 Tagen des Schuljahres 1981/82 152 Tage unterrichtsfrei, davon 59 Sonn- bzw. gesetzliche Feiertage und 93 Ferientage.

Weiter kann davon ausgegangen werden, daß die Werktätigen in der DDR (und damit also auch die Werktätigen im Jugendalter) gegenwärtig mindestens 128 arbeitsfreie Tage im Jahr zu Verfügung haben. Dieser Wert ergibt sich bei Abzug der Sonnabende, Sonntage sowie der gesetzlichen Feiertage und der Urlaubstage (sofern nur der Grundurlaub von 18 Tagen berücksichtigt wird) von den 365 Tagen des Jahres. Bezieht man in diese Bilanz den vielfach (insbesondere für Jugendliche) gewährten erhöhten Grundurlaub sowie den nicht seltenen Zusatzurlaub mit ein und berücksichtigt zudem den monatlichen Hausarbeitstag der meisten werktätigen Frauen, so kommt man ohne weiteres auf ca. 145 arbeitsfreie Tage im Jahr.

Bezogen auf eine ganz normale Arbeits- bzw. Ausbildungswoche (von Montag bis einschließlich Sonntag) stehen älteren Schülern, Lehrlingen und jungen Arbeitern im Durchschnitt 4 1/2 bis 5 1/2 Stunden Freizeit täglich zur Verfügung. Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen und dem Wechsel in eine andere Lebensposition verringert sich der Freizeitumfang. Er differiert nicht nur zwischen den einzelnen Gruppen der Jugendlichen, sondern in Abhängigkeit von verschiedenen, vor allem demographischen Merkmalen, auch innerhalb dieser Gruppen. So sind weibliche Jugendliche, Verheiratete und insbesondere jene mit Kindern in ihrem Freizeitumfang gegenüber anderen deutlich benachteiligt. Dieser Umstand bringt zwangsläufig gewisse Konsequenzen für die Struktur der Freizeit dieser Jugendlichen mit sich, da zeitliche Einschränkungen die Auswahl aus der Palette der Freizeitangebote von vornherein beschneiden und zudem eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten einen bestimmten Umfang an zusammenhängender Freizeit voraussetzt, der den einen meist, den anderen aber nur manchmal zur Verfügung steht. Daraus ergibt sich, daß das Freizeitverhalten der Jugend insgesamt auch damit ihre Aktivitäten im Bereich von Kultur und Kunst niemals pauschal oder "an sich" bewertet werden können, sondern stets unter Berücksichtigung der jeweiligen konkreten Bedingungen und Möglichkeiten. So ist zwar ein Kino-, Theater- oder Ausstellungsbesuch sicher erst einmal positiv zu vermerken, aber keineswegs unabhängig davon zu beurteilen, ob er von einem Schüler mit einem täglichen Freizeitumfang von beispielsweise 5 oder 6 Stunden realisiert wurde oder von einer jungen werktätigen Mutter, deren Freizeit durch berufliche und häusliche Verpflichtungen stark eingeengt ist, die aber dennoch Möglichkeiten findet, derartigen Freizeitinteressen nachzugehen. Auch für die Freizeit gilt also: Wenn zwei das gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe!

Im Zusammenhang mit der zeitweiligen Verringerung des Freizeitumfanges zeigt sich folgende Tendenz: Zum einen wird auf bestimmte Freizeittätigkeiten völlig verzichtet und zum anderen gibt es Veränderungen im zeitlichen Aufwand für eine Reihe von

Tätigkeiten. So sind in der Freizeitgestaltung verheirateter Jugendlicher (besonders jener mit Kindern) beispielsweise solche Elemente des Zeitbudgets wie Sporttreiben, Kino-, Gaststätten-, Diskothekenbesuche, Zusammensein mit Freunden, kulturell-künstlerische und naturwissenschaftlich-technische Aktivitäten weniger präsent. Insgesamt wird die Freizeit stärker innerhalb der Familie oder gemeinsam mit ihr verbracht. Dies drückt sich unter anderen in der, trotz vergleichsweise geringen Freizeitvolumens, ansteigenden Fernsehzeit aus. Eine Reduzierung der Freizeit geht häufig einher mit dem Ausweichen auf solche Formen der Freizeitgestaltung, die sich ohne größere und aufwendige Vorbereitungen realisieren lassen und gleichzeitig relativ mühelos mit Verpflichtungen in Haushalt und Familie in Einklang gebracht werden können, wie z.B. Fernsehen und Spaziergänge. Andere Freizeit-tätigkeiten, insbesondere solche, die nicht in den eigenen vier Wänden oder zumindest in deren unmittelbarer Nähe möglich sind (Veranstaltungs-Gaststättenbesuch, organisierte Formen kulturell-künstlerischer Betätigung usw.) und zudem noch einen vergleichsweise großen Umfang an zusammenhängender Freizeit erfordern, sind z.B. jungen Leuten mit Kindern oft nur beschränkt zugänglich oder ihnen objektiv nicht in gleichem Umfang möglich wie früher. Dies nicht allein aus Zeitmangel. Durch Kleinkinder oder Kinder im Vorschulalter ergibt sich für junge Eltern zwangsläufig eine stärkere Bindung an die eigene Wohnung. Als erschwerende Bedingungen für die Wahrnehmung insbesondere kultureller Angebote kommen lange Anfahrtswege zu Kultureinrichtungen und damit verbunden zu früher Beginn vieler Abendveranstaltungen hinzu. Wohnt man z.B. in einem unserer großstädtischen Neubaugebiete, deren Kulturangebote bisher weder quantitativ noch qualitativ befriedigen können und insbesondere bei Jugendlichen viele Wünsche offen lassen, und möchte ins Kino gehen, oder eine Theatervorstellung besuchen, so muß man gewöhnlich ins Stadtzentrum fahren und benötigt allein für Hin- und Rückfahrt nicht selten mindestens zwei Stunden. Bei einer Veranstaltungsdauer von ebenfalls zwei Stunden ist also ein Zeitauf-

wand von mindestens vier Stunden notwendig, eine gewisse Vorbereitung auf den Abend noch nicht einmal mitgerechnet. Angesichts dessen bedarf es schon sehr ausgeprägter, starker Interessen, wenn nicht nach einem angestrengten Arbeitstag statt des Theater-, Konzert- oder sonstigen Veranstaltungsbesuches dem Fernsehprogramm der Vorzug gegeben wird.

Das hier Gesagte gilt natürlich nicht nur für Neubaugebiete und keineswegs sollte die Forderung erhoben werden, in jedem Stadtviertel ein Kino zu etablieren. Zu überlegen wäre vielmehr, auf welche Weise (nicht zuletzt unter dem Aspekt, Freizeit auch rationell zu nutzen und nicht durch unnötige Wegezeiten zu vergeuden) und in welcher Form die für die Gestaltung der Freizeit der verschiedenen Gruppen in den Wohngebieten zur Verfügung stehenden Möglichkeiten effektiv zu nutzen und entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen der Jugend zu erweitern sind.

Die Struktur der Freizeit

Einen allgemeinen Überblick über die Struktur der Freizeit verschiedener Gruppen unserer Jugend vermittelt die folgende Übersicht (sh. nachfolgende Tabelle).

Die Freizeit der Jugend beinhaltet eine Vielzahl von Tätigkeiten, die in ihrer Vielschichtigkeit und Differenziertheit im Rahmen der vorliegenden Expertise objektiv nicht in vollem Umfang dargestellt werden können. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit der Freizeitgestaltung der verschiedenen Gruppen der Jugend macht sich eine Zusammenfassung der einzelnen Aktivitäten in größere strukturelle Einheiten erforderlich wie "soziale Kontakte", "gesellschaftliche Aktivität", "Veranstaltungsbesuch" usw. Jeder der genannten Bereiche umfaßt eine Vielzahl verschiedener Einzelaktivitäten.

Insgesamt fällt auf, daß die gleichen Tätigkeitskomplexe in der Freizeit von Schülern, Lehrlingen und jungen Arbeitern häufig unterschiedlich viel Zeit beanspruchen. Dies hängt natürlich eng mit den konkreten Lebensbedingungen der einzelnen Gruppen zusammen.

Struktur der Freizeit

(Zeitaufwand in Stunden/Woche)

Tätigkeit	Schüler Std.	%	Lehrlinge Std.	%	Arbeiter Std.	%
Fernsehen	8,9	22	7,6	19	6,3	19
Soziale Kontakte, Geselligkeit	6,5	16	5,1	13	5,6	17
Radio-, Musikhören	3,7	9	3,5	9	1,8	6
Lesen	3,4	8	2,9	7	2,0	6
Aktive sportliche Be- tätigung	3,0	7	2,2	6	1,0	3
Spaziergehen	2,4	6	0,9	2	2,1	6
Besuch von Diskotheken u. a. Tanzveranstaltungen	2,2	5	3,2	8	1,9	6
Kult.-künstl. und/oder natur-techn. Betätigung	2,0	5	3,7	9	2,0	6
Gesellschaftliche Akti- vität u./ oder Bildung	1,6	4	1,0	3	1,5	5
Fahrrad, Moped, Motorrad, Auto fahren	1,3	4	1,4	4	0,8	2
Tätigkeitsloses Ruhen, Erholen	1,1	3	0,8	2	0,3	1
Karten-, Brett-, Ge- sellschaftsspiele	0,5	1	0,9	2	0,6	2
Gaststättenbesuch	0,5	1	0,8	2	2,9	9
Besuch von Sportveran- staltungen als Zuschauer	0,4	1	0,5	1	0,2	1
Besuch sonstiger Veran- staltungen/Ausstellungen	0,4	1	0,5	1	0,2	1
Kinobesuch	0,3	1	0,6	2	0,4	1
Sonstiges	1,9	6	3,9	10	3,1	9
Gesamt	40,1	100	39,5	100	32,7	100

Studenten wurden in der vorliegenden Expertise bewusst ausgeklammert. Dies aus Gründen der Spezifik des Hochschulstudiums, die zu Besonderheiten auch im Zeitbudget der Studenten führt und einen Vergleich mit anderen Gruppen der Jugend außerordentlich erschwert. So sind bei Studenten die Übergänge zwischen Studium und Freizeit fließend, beide Sphären, wie bei anderen Gruppen

der Jugend problemlos möglich, zeitlich kaum eindeutig zu fixieren. Desweiteren erweist sich das Studium als diskontinuierlicher Prozeß, der abwechselnd durch Perioden mit Lehrveranstaltungen, Praktika, Prüfungsvorbereitungen, Klausuren und Prüfungen gekennzeichnet ist. Wie bei anderen Gruppen der Jugend kann also bei Studenten nicht von einer typischen Ausbildungs- oder Arbeitswoche gesprochen werden, so daß eine Erhebung des Zeitbudgets nach der üblichen Verfahrensweise schwierig ist und Vergleiche mit anderen Gruppen fragwürdig erscheinen.

Vom zeitlichen Aufwand her nehmen das Fernsehen und soziale Kontakte die Spitzenposition in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen ein. Dann folgt eine Vielzahl weiterer Tätigkeiten, die meist bereits mit deutlich geringerem zeitlichen Aufwand realisiert werden. Dies berechtigt jedoch nicht dazu, ihnen weniger Aufmerksamkeit zu schenken oder sie für die Freizeitgestaltung insgesamt als weniger bedeutsam anzusehen. Trotz des vergleichsweise geringeren Zeitvolumens, das diese Tätigkeiten ausmachen, sind sie wesentliche und unverzichtbare Elemente in der Freizeit unserer Jugend. Verwiesen sei hier nur auf den Besuch von Veranstaltungen, Ausstellungen usw. Hervorgehoben werden muß auch, daß es sich bei den in der Tabelle dargestellten Angaben um Durchschnittswerte handelt, die Abweichungen davon sind in den einzelnen Untergruppen teilweise recht deutlich, so daß in der Rangreihe der Freizeitbetätigungen in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen und Bedingungen deutliche Verschiebungen auch zugunsten solcher Tätigkeiten auftreten können, die in der allgemeinen Struktur der Freizeit keine exponierte Stellung einnehmen. So zeigt sich beispielsweise bei Schülern mit guten bis sehr guten Lernergebnissen und einer positiven Einstellung zur Freizeit, daß solche Formen der Freizeitgestaltung wie Lesen, kulturell-künstlerische und naturwissenschaftlich-technische Betätigungen sowie gesellschaftliche Aktivität, Erwerb zusätzlicher (über das in der Schule geforderte Maß hinausgehende) Bildungsinhalte und Veranstaltungsbesuche einen größeren Zeitanteil einnehmen, und daß diese Formen auch objektiv einen höheren Stellenwert haben. Zudem ist natürlich der zeitliche Aufwand allein nicht unbedingt ein Maß für den Stellenwert und die Bedeutung einer Tätigkeit im Rahmen der Freizeitgestaltung insgesamt. Ins Theater oder zur Disko wird auch der Interessierteste nicht täglich gehen können. Eine Fernsehsendung zu verfolgen, einen Musikbeitrag zu empfangen oder sich in der Tagespresse über das aktuelle politische Geschehen zu informieren, ist dagegen den meisten Jugendlichen ohne jede Mühe, täglich nicht nur möglich, sondern meist auch Bedürfnis. Damit soll angedeutet werden, daß sowohl das eine als auch das andere einen wichtigen Platz in der Freizeit der

Jugend einnehmen muß und vielfach auch einnimmt, obwohl die Zeitanteile der genannten Aktivitäten am Freizeitbudget insgesamt sehr verschieden sind. Verkannt werden darf dennoch nicht, daß Tätigkeiten, die mehreren Bedürfnissen und Interessen gleichzeitig gerecht werden und zudem noch ohne speziellen Aufwand, relativ mühelos realisiert werden können, häufiger und auch mit vergleichsweise großem Zeitaufwand im Freizeitfonds der Jugendlichen präsent sind. Typische Beispiele dafür sind Fernsehen und Musikhören, aber auch Spaziergänge, Kartenspiele und ähnliches. Leichtigkeit des Zugangs zu verschiedenen Freizeitangeboten, deren Attraktivität gepaart mit der Möglichkeit gleichzeitig mehrere Bedürfnisse und Interessen zu befriedigen, trägt unseres Erachtens wesentlich zur Verbreitung einzelner Freizeitaktivitäten unter den Jugendlichen bei.

Kulturelle Verhaltensweisen und Nutzung von Massenmedien im Zeitbudget Jugendlicher

Im folgenden wollen wir ausführlicher auf kulturelle Verhaltensweisen und die Nutzung der Massenmedien durch Jugendliche in der Freizeit eingehen.

Die Palette der kulturellen Verhaltensweisen Jugendlicher ist sehr breit, so daß eine erschöpfende Darstellung im Rahmen der vorliegenden Expertise nicht möglich ist. Wir beschränken uns deshalb auf einige ausgewählte Bereiche und zeigen, wie sich — kulturell-künstlerische Betätigung (z.B. Zeichnen, Malen, Singen, Musizieren, etwas schreiben, Modellieren, Hand-, Fotoarbeiten usw.)⁺, Veranstaltungs- bzw. Ausstellungsbesuch⁺⁺, Besuch von Diskotheken bzw. anderen Tanzveranstaltungen im Ergebnis von Zeitbudgeterhebungen darstellen.

Für die genannten Formen kultureller Verhaltensweisen werden von den Jugendlichen (Schüler 9./10. Kl. POS, Lehrlinge, junge Arbeiter) wöchentlich insgesamt etwa 3,8 Stunden der Freizeit

⁺ Dabei geht es um individuell, außerhalb von Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften betriebene Formen der kulturell-künstlerischen Betätigung

⁺⁺ Außer Kinobesuch, dazu siehe Abschnitt "Massenmedien"

aufgewandt. Mit 2,4 Stunden entfällt dabei der "Löwenanteil" auf den Besuch von Diskotheken bzw. anderen Tanzveranstaltungen. Etwa eine Stunde pro Woche bleibt der kulturell-künstlerischen Selbstbetätigung im o.g. Sinne vorbehalten und ca. 25 Minuten wöchentlich sind im Durchschnitt für den Besuch verschiedenartigster Veranstaltungen (außer Kino) bzw. Ausstellungen reserviert.

Lehrlinge widmen sich den kulturellen Verhaltensweisen in der Freizeit vergleichsweise am stärksten, junge Arbeiter am wenigsten. Diese Unterschiede resultieren vorwiegend aus dem relativ hohen durchschnittlichen Zeitaufwand der Lehrlinge für den Diskobesuch (mehr als 3 Stunden pro Woche). Junge Arbeiter wenden dafür nur 2 Stunden auf.

Der Anteil der kulturell-künstlerischen Selbstbetätigung in der Freizeit bewegt sich bei allen drei Gruppen etwa um eine Stunde wöchentlich; ist bei Lehrlingen etwas höher und bei Arbeitern etwas niedriger.

Für den Besuch von Veranstaltungen bzw. Ausstellungen werden durchschnittlich zwischen 12 Min. (Arbeiter) und 30 Min. (Schüler, Lehrlinge) wöchentlich verwandt.

Natürlich sind den kulturellen Verhaltensweisen der Jugendlichen in der Freizeit mit den hier berücksichtigten Formen keineswegs vollständig erfaßt. Es kann jedoch eingeschätzt werden, daß bereits für diese Formen mindestens 10 Prozent der Freizeit verwendet werden. Berücksichtigt man außer den hier genannten Formen auch die kulturell-künstlerische Betätigung innerhalb von Arbeits-bzw. Interessengemeinschaften und Zirkeln⁺, die Beschäftigung mit schöngeistiger Literatur und mit Musik usw. sowie das Sammeln (z.B. Münzen, Briefmarken etc.), so wird der hohe Stellenwert kultureller Verhaltensweisen in der Freizeitgestaltung noch mehr verdeutlicht. Bei einer solchen Betrachtung dürfte

+ Im Zeitbudget wurde kulturell-künstlerische Betätigung innerhalb von Arbeits-, Interessengemeinschaften oder Zirkeln nicht gesondert ausgewiesen. Daher sind an dieser Stelle keine Angaben dazu möglich. Aus verschiedenen Untersuchungen des ZIJ ist jedoch bekannt, daß die individuellen Formen der kulturell-künstlerischen Betätigung überwiegen.

kulturelles Verhalten mehr als 50 Prozent der gesamten Freizeit ausmachen.

Kulturelle Verhaltensweisen sind in hohem Maße interessen- gesteuert, aber auch stark vom Geschlecht, vom Bildungsstand bzw. den schulischen Leistungen sowie von Familienstand und Kinderzahl abhängig. So gehen weibliche Jugendliche in stärkerem Maße kulturell-künstlerischen Betätigungen nach, während männliche mehr Zeit für Diskotheken oder andere Tanzveranstaltungen aufwenden.

Je besser die schulischen Leistungen, bzw. je höher der erreichte Schulabschluß, desto höher der Stellenwert der Kultur bei den Jugendlichen. So lassen beispielsweise Schüler, die zum letzten Leistungsdrittel ihrer Klasse gehören oder Jugendliche, die nicht zumindest den Abschluß der 10. Klasse der POS erreicht haben im Vergleich mit anderen eine gewisse Interessenarmut bzw. -einseitigkeit erkennen, die sich auch in ihrem Freizeitverhalten niederschlägt, das in geringerem Maße wertvolle, persönlichkeitsfördernde Elemente enthält und oft überdurchschnittlich stark durch wahllosen Fernseh- bzw. Musikkonsum sowie auch Gaststättenbesuch charakterisiert wird.

Wer verheiratet ist und/oder Kinder hat, verzichtet bei entsprechend ausgebildeten Interessen in der Regel zwar nicht auf gewohnte bzw. ihm zum Bedürfnis gewordene kulturelle Verhaltensweisen, ist aber auf Grund familiärer Belange und Erfordernisse und einem (im Zusammenhang damit) eingeschränkten Freizeitumfang, zumindest in bestimmten Bereichen zu einer gewissen "Umstrukturierung" seiner Freizeittätigkeiten veranlaßt. Dies wird besonders in bezug auf die verstärkte Nutzung des Fernsehens deutlich, zeigt sich aber auch bei der kulturell-künstlerischen Selbstbetätigung.

Jugendliche mit eigener Familie wenden dafür ca. 1 Stunde pro Woche auf, d.h. etwa 20 bis 30 Minuten mehr als Unverheiratete.

Zu den kulturellen Verhaltensweisen ist zweifellos auch die Nutzung der Massenmedien zu rechnen. Sie nehmen in der Freizeitgestaltung der Jugend eine exponierte Stellung ein. Dies sowohl in bezug auf ihre Funktion und Bedeutsamkeit für die Persönlich-

keitsentwicklung im Jugendalter als auch im Hinblick auf den Zeitanteil, der für ihre tägliche Nutzung aufgewandt wird.

Jugendliche widmen heute wöchentlich fast 14 Stunden den Massenmedien. Dabei handelt es sich um einen Durchschnittswert, der sich auf Schüler (9./10. Klasse POS), Lehrlinge und junge Arbeiter bezieht. Es werden die Zeitaufwendungen für Fernsehen, Rundfunk- bzw. Musikhören, Kinobesuch und Lesen erfaßt. Mediennutzung als Sekundärtätigkeit wird ausgeschlossen, d.h. es geht nur um bewußtes Zuschauen, Zuhören usw. Mediennutzung als Sekundärtätigkeit, in Verbindung mit anderen Aktivitäten, spielt im Zeitbudget der Jugendlichen ebenfalls eine beachtliche Rolle. Der Zeitaufwand dafür beträgt im Durchschnitt wöchentlich fast 12 Stunden, wobei der größte Anteil mit etwa 10 Stunden erwartungsgemäß an die Rundfunk- bzw. Musikrezeption entfällt. Es kann davon ausgegangen werden, daß bei den Jugendlichen gegenwärtig mehr als 40 Prozent der Freizeit durch Mediennutzung bestimmt sind. Dabei spielen jedoch die einzelnen Medien in der Freizeitgestaltung der genannten Gruppen eine unterschiedliche Rolle. Dies sowohl im Hinblick auf den Zeitaufwand für Medienrezeption als auch bezüglich der Inhalte, die von den einzelnen Gruppen rezipiert werden.

Die für die Nutzung der Massenmedien aufgewandte Zeit nimmt von älteren Schülern über die Lehrlinge zu den Arbeitern hin kontinuierlich ab. Diese Tendenz ist weniger durch geringer werdende Interesse als vielmehr durch eine Abnahme des Freizeitumfanges von den Schülern zu den Arbeitern hin zu erklären. Bezogen auf den zur Verfügung stehenden Freizeitumfang bleiben die Anteile für Medienrezeption relativ konstant.

Männliche Jugendliche widmen für Mediennutzung insgesamt etwa 2 Stunden mehr pro Woche auf als weibliche.

Innerhalb der einzelnen Gruppen ist diese Differenz jedoch durchaus unterschiedlich ausgeprägt. Während sie bei den Lehrlingen mehr als 3 Stunden wöchentlich beträgt, sind es bei den jungen Arbeitern nur etwa 30 Minuten.

Diese Unterschiede im Zeitaufwand sind nicht nur bei einer globalen Betrachtung festzustellen, sondern auch in bezug auf die einzelnen Medien. Während bei den Schülern und Lehrlingen die Jungen deutlich mehr fernsehen als die Mädchen, ist bei den jungen Arbeitern keine diesbezügliche Geschlechtsspezifität nachweisbar. Rundfunk- bzw. Musikrezeption überwiegt dagegen in allen drei Gruppen bei den männlichen Jugendlichen. Dem liegen nicht nur Interessenunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen zugrunde. In hohem Maße werden sie auch durch die Unterschiede im Freizeitumfang von Jungen und Mädchen mitbestimmt. In allen drei Gruppen verfügen männliche Jugendliche über bedeutend mehr Freizeit als weibliche. Mit wachsender Bildung bzw. positiveren Lernergebnissen in der Schule ist der Medienkonsum rückläufig. Diese Feststellung bezieht sich vor allem auf das Fernsehen und die Rundfunk- bzw. Musikrezeption. Sie trifft nicht auf das Lesen zu. Hier gilt: Je besser die schulischen Leistungen bzw. je höher der Bildungsstand, desto mehr Zeit wird dem Lesen gewidmet.

Veränderungen in der Lebenssituation der Jugendlichen, wie Eheschließung bzw. Familiengründung bleiben ebenfalls nicht ohne Wirkung auf ihr Verhalten gegenüber Massenmedien. Obwohl der allgemeine Zeitaufwand für Mediennutzung insgesamt von den genannten Bedingungen kaum beeinflusst wird, sind doch deutliche "Verschiebungen" in bezug auf die Nutzung der einzelnen Medien nachweisbar.

Mit der Eheschließung und besonders mit der Geburt von Kindern wird für Fernsehen mehr Zeit aufgewandt. Rundfunk- bzw. Musikrezeption sowie Lesen und Kinobesuch dagegen gehen zurück.

Von besonderem Interesse ist, wie sich das Verhältnis der Jugendlichen gegenüber den Massenmedien, speziell der zeitliche Aufwand für die einzelnen Medien, über einen längeren Zeitraum entwickelt hat.

Vergleiche von Zeitbudgeterhebungen aus dem Jahre 1967 und 1977 bzw. 1978 lassen folgende Tendenzen erkennen:

- Der Freizeitanteil, der von den Jugendlichen den Massenmedien gewidmet wird, hat sich bezogen auf die Gesamtgruppe (Schüler POS 9./10. Kl., Lehrlinge und junge Arbeiter) im Verlaufe von ca. 10 Jahren nur unwesentlich erhöht. Die Differenz liegt unter 30 Minuten pro Woche.
- Während im genannten Zeitraum deutliche Veränderungen im Zeitaufwand für Massenmedien insgesamt bei Lehrlingen und jungen Arbeitern nicht nachweisbar sind, muß für ältere Schüler (POS 9./10. Kl.) eine Zunahme des wöchentlichen Zeitaufwandes für Mediennutzung (als Primärtätigkeit) um ca. 2 Stunden konstatiert werden. Im Jahre 1967 wurden für diese Gruppe etwa 14 Stunden wöchentlich für Mediennutzung (Fernsehen, Radio/Musik, Lesen, Kino) ermittelt, 1977/78 waren es ca. 16 Stunden.
- In bezug auf die einzelnen Medien zeigt sich im Vergleichszeitraum folgendes:
 - Schüler sehen gegenwärtig deutlich mehr fern als vor ca. 10 Jahren. Die Differenz beträgt über 2 Stunden wöchentlich. Bei Lehrlingen und jungen Arbeitern kann für den Vergleichszeitraum keine nennenswerte Zunahme der Fernsehzeiten konstatiert werden, obwohl der Umfang der täglichen Sendezeit des Fernsehens seit 1967 bekanntlich stark angestiegen ist und sich auch der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Fernsehgeräten seit dieser Zeit weiter erhöht hat.
 - Erhöht hat sich im Vergleichszeitraum ebenfalls der durchschnittliche Zeitaufwand für Rundfunk- bzw. Musikrezeption. Wurden dafür 1967 ca. 2,2 Stunden wöchentlich aufgewandt, sind es gegenwärtig etwa 3 Stunden. Dieser "Zuwachs" ist vor allem bei Schülern und Lehrlingen zu beobachten.
 - Eine rückläufige Tendenz ist im Vergleichszeitraum für Lesen und Kinobesuch festzustellen. Wurden im Jahre 1967 durchschnittlich ca. 3,5 Stunden wöchentlich für Lesen verwandt, widmen die Jugendlichen dieser Form der Freizeitgestaltung gegenwärtig etwa 2,8 Stunden pro Woche, also ungefähr 45 Minuten weniger. Diese Tendenz ist bei Schülern weniger deutlich ausgeprägt als bei jungen Arbeitern und bei Lehrlingen.

Der Zeitaufwand für Kinobesuch verringerte sich gegenüber 1967 um durchschnittlich eine halbe Stunde pro Woche. Sind gegenwärtig weniger als 30 Minuten des wöchentlichen Zeitbudgets der Jugendlichen dem Kinobesuch vorbehalten, so waren es 1967 noch über 50 Minuten.

Die genannten Ergebnisse weisen darauf hin, daß sich das Verhalten Jugendlicher gegenüber Massenmedien seit 1967 z.T. wesentlich verändert hat. Diese Veränderungen sind insgesamt sehr vielfältig und können hier weder vollständig dargestellt noch erschöpfend erklärt werden. Mit Sicherheit liegt den dargestellten Entwicklungstendenzen ein sehr komplexes Beziehungsgefüge zugrunde, in dem Veränderungen in den Arbeits-, Lebens- und Lernbedingungen unserer Jugendlichen, im materiellen und kulturellen Lebensniveau der Gesamtbevölkerung ebenso eine wichtige Rolle spielen wie das Angebot der Medien und die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung insgesamt.